

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 14.

Erscheint wöchentlich, 3mal; Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 4. Febr.

Einrückungspreis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1888.

Amtsliches.

Uebertragen wurde das erledigte Oberamt Nagold dem Verweser desselben, Regierungs-Referendar Dr. Engel von Hohenheim.

Gestorben: Marie Haug, geb. Kauster, Badmeisters Wittwe, Cannstatt; Andreas Kämmer, Schullehrer, Wailingen bei Böblingen; P. L. Scheib, Postverwalter a. D., Bradenheim; Wilhelm Eigler, Privatier, Urach; Kath. Böhm, Kaufmanns We., Biberach; Wilhelm Dölfer, Eisenbahnsekretär, Stuttgart; G. Fr. Schmidt, langjähriger Sekretär beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Stuttgart; Georg Schab, Oberamtsbaumeister, Tuttlingen.

Begründung des Anleihe-Gesetzentwurfs für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres.

In der Begründung zum Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres wird zunächst Bezug genommen auf den Gesetzentwurf betreffend Aenderung der Wehrpflicht, durch welchen ermöglicht werden sollte, die älteren Mannschaften schneller zusammenzuziehen, um von Anbeginn des Krieges alle jüngeren Kräfte zur Verteidigung der Grenzen verwenden zu können.

Damit aber diese Steigerung der persönlichen Kräfte, heißt es sodann weiter, wirksam werde, müssen dieselben kriegsmäßig organisiert und ausgerüstet werden. Dies erheischen ebenso die militärischen Interessen wie volkswirtschaftliche und menschliche Rücksichten. Truppen, welchen es an dem zur Kriegsführung notwendigen mangelt, leisten wenig und leiden viel. Je tiefer das Kriegsaufgebot in alle bürgerlichen Verhältnisse eingreift, je mehr Familienwäter von demselben betroffen werden, um so dringender ist es Pflicht, sie mit Wehr und Waffen, mit Kleidung und Feldausrüstung aus Besten zu versorgen. Die Zeit für die Vorbereitungen zur Abwehr eintretender Kriegsgefahr ist uns unter heutigen Verhältnissen knapp zugemessen. Sie reicht nicht aus, um Kriegsmaterial in nennenswertem Umfang zu beschaffen. Wir haben mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß wenige Tage nach erfolgtem Mobilisierungsbefehl die Feindseligkeiten beginnen und daß wenige Wochen später der entscheidende Zusammenstoß der Massen erfolgt. Nur ein kleiner Teil des Kriegsbedarfes kann in der Zwischenzeit durch Kauf oder durch Requisition auf Grund des Kriegsvorgesezes im Lande beschafft und rechtzeitig an die Bedarfsstellen befördert werden, zumal die Eisenbahnen durch Truppenbeförderungen fast ganz in Anspruch genommen sind. Alles übrige Material, dessen die Militärverwaltung zur kriegsbereiten Aufstellung des Heeres bedarf, muß im Frieden vorrätig gehalten werden und ist für die geplante Heeresvermehrung insoweit neu zu beschaffen, als es nicht Deckung in bereits vorhandenen Beständen findet. Die Letzteren werden, soweit sie hierfür irgend brauchbar und verfügbar sind, auch zur Ausstattung der neuen Heeresvermehrung verwendet werden, zumal jede weitere Vermehrung der Materialbestände die Verwaltungsorgane wie die Truppen neu belastet. Die Beschaffung des Mehrbedarfes an Kriegsmaterial für die geplante Verstärkung der Kriegsmacht bedingt, wenn sie bei eintretendem Kriege in ihrer vollen Tragweite wirksam werden soll, eine einmalige Ausgabe, welche sich unter Hinzurechnung der Kosten für Herstellung fiskalischer Unterbringungsräume für sämtliche Contingente auf 278 335 562 Mark stellt. Diese Summe durch eine Ergänzung des Etatsentwurfs für 1888/89 zu fordern,

war nicht angängig, da es unerlässlich erscheint, mit den Beschaffungen sofort und ohne die Verabschiedung des Etats abzuwarten, vorzugehen. Es wird jedoch vorbehalten, in Antrag zu bringen, daß die Forderung, sowie einige damit in Zusammenhang stehende fortlaufende Ausgaben dem Etatsentwurf nachträglich eingefügt werden. Die Art und Weise dieser Einfügung ist in einer besonderen Anlage ersichtlich gemacht. Dabei ist mit Rücksicht auf die finanzielle Bedeutungslosigkeit davon abgesehen, die durch den § 13 des Wehrgezetzentwurfs bedingte Abweichung von den in dem Gesetzentwurf für 1888/89 in Aussicht genommenen Uebungen der Ersatzreservisten etatsmäßig ersichtlich zu machen. Während nämlich nach dem Etatsentwurf eingezeichnet wurden sollten für Preußen 39 700 Ersatzreservisten, für Sachsen 5000, für Württemberg 3083, ist nach dem Inkrafttreten des § 13 die Einziehung für Preußen von 32 800, für Sachsen von 4250, für Württemberg von 2600 Ersatzreservisten in Aussicht genommen. Schließlich wird noch hervorgehoben, daß die Auffrischung des vermehrten Kriegsmaterials nach wie vor in der Friedenswirtschaft der Truppen bewirkt werden kann und wird, und daß zu diesem Zwecke eine Erhöhung der laufenden Etatsmittel nicht in Anspruch genommen wird.

Tages-Politik.

Wir leben in einer recht kritischen Zeit, daran ist nicht zu zweifeln. Vor lauter Friedenszusicherungen ist die Lage heute gespannter denn je. In Berlin und Wien weiß man zu gut, daß Alexander III. bloß Zeit gewinnen will, daß der Größtentheil dieses Selbstherrschers unberechenbar ist. Wie unklar muß die Lage sein, wenn der offiziöse Telegraph der Welt verkündet, daß der Kanzler sich um das Sozialistengesetz weniger kümmert, als um die Wehrevorlage und zu ersterem nicht, zu letzterem aber jedenfalls im Reichstage das Wort ergreifen werde. Das betreffende Berliner Telegramm lautet: „Wie verlautet, wird eine Rede des Reichskanzlers zur Sozialistenvorlage nicht erwartet, dagegen bei der Wehrevorlage.“ Die Ankündigung in dieser Form läßt wichtige Mitteilungen erwarten. Die Welt wird dem Fürsten Bismarck dankbar für eine Aufklärung sein; jedenfalls gehen die Börsen wieder aufgeregten Tagen entgegen.

Anlässlich der Verhandlung im Reichstage über das Sozialistengesetz hat der Redner der Sozialdemokraten, Singer, atemwählig nachgewiesen, daß die preussische Regierung geheime Polizeiaagenten in der Schweiz halte, um die dort weilenden deutschen Sozialdemokraten zu überwachen. Diese geben sich zu diesem Zweck selbst als Sozialdemokraten aus. Hiegegen ließe sich am Ende nicht viel einwenden, so bringt es eben dieses Handwerk mit sich. Allein einige dieser Agenten haben auf eigene Faust die Sache noch weiter getrieben, sie spielten sich als Anarchisten aus, reizten und verlockten die Leute zu anarchistischen Untrieben und Verschwörungen und berichteten dann darüber, um sich als besonders tüchtige Spürer bei ihren Vorgesetzten zu empfehlen, ausführlich nach Berlin. So kam es, daß der Minister Puttkammer ein irriges Bild von den „gemeinschädlichen Bestrebungen“ der Sozialdemokratie erhielt und darauf das Verlangen nach Verschärfung des Sozialistengesetzes gründete, auf Dinge also, die nicht die Sozialdemokraten, sondern die geheimen Polizeiaagenten des Hrn.

Ministers veranstaltet haben. Mehrere derselben, namentlich ein gewisser Haupt, sind denn auch von den schweizer Behörden wegen ihres scheinbaren anarchistischen Treibens verhaftet, entlarvt und in den letzten Tagen ausgewiesen worden.

Die „Kreuzzeitung“ gibt die Möglichkeit zu, daß die Pforte in Petersburg über die russischen Truppenbewegungen an ihren asiatischen Grenzen eine Anfrage gestellt habe und meint, das würde den Schluß rechtfertigen, daß in den russisch-türkischen Beziehungen eine Verschlechterung eingetreten sei.

Der von dem Fürsten Liechtenstein gestellte Antrag, die Volksschule wieder konfessionell zu gestalten, führt in Oesterreich-Ungarn zu einem heftigen Kampf zwischen Clerikalen und Liberalen. Am Sonntag fand in Wien eine von etwa 200 deutschen Abgeordneten, Gemeinderäten und sonstigen Persönlichkeiten besuchte Versammlung statt, welche beschloß, nächstens eine große Volksversammlung gegen den Liechtenstein'schen Antrag einzuberufen.

Die Times melden, die Friedensmächte würden die Neutralität Rumäniens erklären. Das klingt sehr unwahrscheinlich. Es hieße das, Del in's Feuer gießen, denn Rußland wird auf keinen Fall dulden, daß ihm seine Heerstraße nach Bulgarien und den andern Balkanländern in dieser Weise versperrt werde.

Der politische Handlungsreisende Englands, Lord Randolph Churchill, hatte auch seinen Besuch in Friedrichsruhe angemeldet, doch besand sich der Reichskanzler nicht in der Lage, ihn empfangen zu können. Graf Herbert Bismarck mußte den Fürsten wegen Geschäftsüberbürdung entschuldigen, gab aber der Hoffnung Ausdruck, ihm später in Berlin eine Unterredung mit dem Reichskanzler zu ermöglichen; inzwischen ist Lord Churchill nach Paris weitergereist.

Rußland hat bis in die letzten Tage seine Versuche in Serbien Einfluß zu gewinnen, fortgesetzt, wie man aber in Wien unterrichtet ist vollständig fruchtlos. Die Haltung des Königs Milan läßt schlechterdings keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er im festen Anschluß an Oesterreich ausdauere, und wenn Rußland den Krieg heraufbeschwört, nicht als Bundesgenosse Montenegro's abschwanken und sich an einer zweifelsohne verlorenen Sache zu Grunde richten werde.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Mittwoch der Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden beraten, für dieselben sprachen Graf Behr und v. Bennigsen. Letzterer erklärte, daß keinerlei Abkommen weder über zweijährige Budgetperiode noch über andere Verfassungsänderungen unter den Kartellparteien getroffen seien, er würde es für thöricht und frevelhaft halten, am allgemeinen Stimmrecht, nachdem dasselbe einmal vorhanden, zu rütteln. Schließlich vertagte der Reichstag die Weiterberatung auf Freitag.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 31. Jan. (69. Sitzung.) Beratung des Zwangsenteignungsgesetzes und der damit in Verbindung stehenden Verfassungsänderung. Berichterstatter Landauer hebt die Notwendigkeit der Vorlage hervor. Untersee sieht keine dringende Notwendigkeit für die Vorlage. In gleichem Sinne äußert sich Freiherr v. Güttingen, darauf hinweisend, daß wir neuerdings mehr Gesetze bekommen haben, als

wir verdauen können. Wegen des zu erwartenden bürgerl. Gesetz-Buchs sei die Vorlage auch unnötig. Seine Ansicht geht dahin, daß es sich nicht darum handle, möglichst viele Gesetze zu bekommen, sondern gute. Man beschließt in die Einzelberatung der beiden Vorlagen einzutreten. Die Art. 1 und 2, welche die Voraussetzungen der Zulässigkeit einer Zwangsenteignung bestimmen, werden nach der Regierungsvorlage resp. in einer nur formell abweichenden Fassung angenommen. Art. 3. Grundstücke und Rechte des Staats, sowie der Korporationen unterliegen der Zwangsenteignung nur insoweit, als sie nicht, nach der Erklärung des zuständigen Ministeriums, für andere allgemeine Staats- und Korporationszwecke erforderlich sind. Dieser Artikel begegnet mehreren Einwänden und wird auf Antrag des Dr. Gös an die Kommission zurückverwiesen. Art. 4. Gegenstand der Zwangsenteignung kann sein: Die Entziehung des Eigentums, die dauernde oder vorübergehende Beschränkung des Eigentums und der Entziehung oder Beschränkung von Rechten, soweit es sich um Grundstücke handelt. Art. 4 wird angenommen. — Schluß der Sitzung.

Landesnachrichten.

* Stuttgart. Das hiesige Landgericht verurteilte den Wundarzt F. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängnis. F. wurde schuldig befunden, durch unrichtige Behandlung bei einem ihm anvertrauten an Hornhautentzündung des rechten Auges leidenden Kinde den Verlust der Sehkraft dieses Auges herbeigeführt zu haben. F. hatte den Eltern des Kindes von der Zuziehung eines Augenarztes im Vertrauen auf seine homöopathischen Kenntnisse abgeraten und das Kind mit Belladonna-Streukugeln behandelt, was nach der übereinstimmenden Aussage der Sachverständigen gänzlich verfehrt war und die Erkrankung des Auges bis zum Verlust der Sehkraft steigerte.

* Stuttgart, 1. Febr. Gestern abend hielt Dr. Riemann aus London einen Vortrag in der Arbeiterhalle über den Kampf gegen die Unsitlichkeit. Man erfuhr daraus, daß sich in Düsseldorf ein christlicher Verein zur Hebung der Sittlichkeit für Deutschland gebildet habe, in dessen Auftrage der Redner seine Vorträge hält. Von dem Standpunkte ausgehend, daß es die schlechteste Politik in der Welt sei, ein Nebel damit gut zu machen, daß man es verschweige, gab Redner an der Hand von statistischen Notizen ein Bild der Verbreitung der Unsitlichkeit in Deutschland. Der Umstand, daß es 200 000 prostituierte Mädchen in Deutschland gebe, müsse jeden mit Schauer erfüllen. Wie weit die Unsitlichkeit um sich gegriffen, zeigte er vielfach durch Beispiele, die er in seiner ärztlichen Praxis an Spitalern gesammelt oder die ihm in sonstigen Lebensverhältnissen bekannt geworden, und appellierte schließlich an das Ehrgefühl und den männlichen Mut der Zuhörer. Der Saal war von Zuhörern überfüllt,

die am Schlusse in stürmischem Beifall ausbrachen. Heute abend ist noch ein Vortrag für Männer im Bürgermuseum, nachmittags für Frauen ebendasselbst.

* Die „Tüb. Chr.“ erzählt von einem seit November vorigen Jahres beim Tübinger Füsilierbataillon eingestellten Füsilier J., der, einer Stuttgarter Bürgerfamilie entstammend, nach Beendigung einer 3 1/2-jährigen Lehrzeit als Stellener einige Zeit in Nizza arbeitete, dort aber wegen Unkenntnis der Landessprache stellenlos wurde und sich nun, teils durch Not, teils durch falsche Verspiegelungen bewegen ließ, sich im Sommer 1882 auf 5 Jahre in der französischen Fremdenlegion anwerben zu lassen. Er kam zunächst nach Algier, wo schon ungewöhnliche Strapazen seiner warteten, dann 1884 nach dem Tonkin und machte dort die Kämpfe gegen die Schwarzflaggen mit. Im Frühjahr 1886 wurde er von dem gelben Fieber und Dysenterie befallen, nach Europa zurückgeschickt, und genesen, wieder in Afrika verwendet. Dort erkrankte er abermals und beendigte dann im August 1887 seine Dienstzeit. Der Aufforderung, sich nationalisieren zu lassen, leistete er keine Folge und wurde infolge dessen ohne einen Pfennig Geld entlassen. Eine silberne Medaille für die Teilnahme an den Kriegen in Tonkin und Anam war der einzige Lohn, den er sich nach fünfjähriger, mühevoller Dienstzeit erbringt hatte. Er mußte sich zunächst, um sich die Mittel zur Reise zu verschaffen, in Oran verdingen. Im Oktober endlich konnte er über Marseille und Nizza reisen und von dort, da seine Mittel wieder erschöpft waren, die Heimreise über die Alpen zu Fuß vollenden. In Tuttlingen stellte sich J. der Ersatzbehörde und wurde, als tauglich, sofort in das Tübinger Bataillon eingestellt.

(Verschiedenes.) Die elektrotechnische Fabrik Göttingen-Gaunstatt hat in dem zwischen Kiew und Odessa verkehrenden Kurierzug der russ. Südwestbahn-Gesellschaft die elektrische Beleuchtung eingerichtet und nun, der „Frls. Btg.“ zufolge, denselben Auftrag auch für den kaiserlichen Separatzug übertragen erhalten. — Das 21 Jahre alte Dienstmädchen Maria Längerer von Leonberg, welche in dem Hause eines alleinstehenden 79-jährigen Bürgers daselbst den „Geisterputz“, von dem wir i. J. in unserem Blatte berichteten, anrichtete und hierbei zwei 10-Markstücke entwendete wurde vom kgl. Landgericht in Stuttgart zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. — In Biberach brachte Zimmermann H. einen Holzsplitter unter einen Fingernagel. Bald schwoll die Hand und später der Arm auf. Ärztliche Hilfe kam leider zu spät und der Unglückliche mußte unter grenzenlosen Schmerzen sein Leben lassen. — Der wegen Totschlags im landgerichtlichen Gefängnisse zu Heilbronn in Untersuchungshaft befindliche Hirschwirt G. Beil von dort hat sich in seiner Zelle an der Schnur seines Schlafrocks erhängt. — Bei der Kottener

Landtagswahl wird nun neben Rechtsanwält Hofmeister und Particulier Holzher auch Regierungsrat Bellino genannt. — In Göttingen hat sich ein 16 Jahre alter Mensch im Hausdröhr einer Wirtschafft mit einer Pistole erschossen. — In Kuppingen verlegte sich ein Metzgerbursche an der Hand und erlag dem Starrkrampf. — In Stuttgart spricht man davon, daß nach dem Projekt der Verfassungs-Revision die Stadt Stuttgart künftig drei Abgeordnete zu wählen haben werde. — Als Kuriosum wird mitgeteilt, daß in Wehingen unlängst ein, bis den vergangenen Herbst bewohntes, einstodiges Wohngebäude um den thatsächlichen Preis von 40 Mark verkauft wurde.

* Karlsruhe, 31. Janr. Die wiederholten unerhört frechen Raub-Anfälle in stark bewohnten Häusern zum Teil am hellen Tage haben die Bewohnerchaft der Residenz in nicht geringe Besorgnis gebracht und Verschlüsse für Vorthüren sind infolge dessen ein sehr gesuchter Artikel. Die vom Staatsanwalt ausgeschriebene Belohnung von 800 M. hat bis heute nicht zur Entdeckung der Thäter geführt. Verdächtige wurden schon einige eingesperrt, aber ein Schuldiger ist nicht ermittelt.

* Karlsruhe, 1. Febr. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet, der in Offenburg verhaftete Goldarbeiter Fix aus Birkenfeld bei Bfrozheim ist gestern der Frau Obermeier von hier in Offenburg vorgestellt und von derselben als der Attentäter vom 24. Jan. erkannt worden. Fix ist ein viel bestraffter Mann und soll schon eine Zuchthausstrafe wegen Raubes verbüßt haben, die That ist ihm demnach zuzutrauen. (F. J.)

* Karlsruhe, 1. Februar. Der frühere Hauptmann v. Ehrenberg wurde gestern in Freiheit gesetzt.

(Vermeintliches Asylrecht.) In Regensburg hat sich ein Bäckergehilfe namens Haas unter Mitnahme einer ihm anvertrauten Summe von 37 000 M. in Begleitung seiner Frau und eines anderen Bäckergehilfen flüchtig gemacht, wurde aber in Zürich, während er in einem Gasthause einem Konzerte anwohnte, verhaftet. Man fand bei ihm noch die ganze veruntreute Summe. Haas, der wie so viele naive Menschen der Ansicht war, daß jeder Verbrecher in der Schweiz ein Asyl finde, wollte mit dem Gelde in Zürich eine große Bäckerei errichten und hatte sich gleich einen Gehilfen mitgenommen. Mit dem vertrauensseligen Privatier, der dem Haas das Geld zur Aufbewahrung übergab, wird jetzt das Rentamt wegen der Kapitalrentensteuer einige Worte reden.

* Frankfurt a. M., 2. Februar. (Nur 7 Pfennige!) Ein hiesiger Rentier stand mit einem Berliner Haus in Verbindung. Auf dem ersten, anfangs Januar übersandten Conto-Corrent-Auszug glaubte er sich um 7 Pfennige benachteiligt. Er reklamierte beim nächsten Briefwechsel diesen Betrag. Das Banthaus jedoch, das wegen seiner Genauigkeit in Berlin

Schloß Hesselbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

„Was sind Ewald Drossen und der Schreiber Klaus Weber für Leute?“

„Ewald Drossen ist der Sohn eines Gärtners, der auf dem Gut meines Onkels diente. Der junge Mann hat sich aus den kleinsten Verhältnissen zu seiner jetzigen, verantwortlichen und wichtigen Stellung heraufgearbeitet. Er ist treu und gewissenhaft, dabei umfänglich und thätkräftig, so daß er mein volles Vertrauen besitzt. Der Schreiber Klaus Weber ist aus dem Holsteinischen gebürtig. Er kam aus dem Städtchen S. zu mir herüber, und ist nun schon drei volle Jahre in meinem Hause. Er ist ein stiller, einseitiger Mensch, der wie ein Automat seine Schreibereien erledigt, dabei aber sehr gewissenhaft und pünktlich auf seinen Dienst paßt. Er hat nebenbei einen Teil der Wirtschaftsbücher zu führen, und benützt seine wenigen freien Stunden dazu, um Sammlungen von Käfern und Schmetterlingen anzulegen, die er dann nach den umliegenden Städten verkauft und so seinen bescheidenen Gehalt um ein Geringes aufzubessern sucht. — Außer dem Inspektor, einigen alten erprobten Dienern und Dienerinnen, dem Gärtner und dem Wächter des Parks wählte ich niemand mehr zu nennen, der mit unter meinem Dache weilt.“

„Gut. — Sie hätten mir auch sonst keine weiteren Mitteilungen zu machen?“

„Ich wählte nichts mehr, was Ihnen zur Aufhellung der rätselhaften Vorgänge in Hesselbrink dienen könnte!“

„So werde ich also nun auf meine eigenen Wahrnehmungen angewiesen sein, und werde ich zu diesem Zweck in drei Tagen auf Schloß

Hesselbrink eintreffen! Warum erst in drei Tagen? Warum nicht früher? Nicht gleich?“

„Weil ich nicht als Kriminalbeamter zu Ihnen kommen werde, sondern in der Eigenschaft eines Käufers Ihrer Besitzung!“

„Wie?“

„Die Sie, der mißlichen Verhältnisse halber zu verkaufen gezwungen sind. Nur unter dieser unauffälligen Maske werde ich bei meinen Beobachtungen und Erhebungen freies Spiel haben. — Sollten Sie gegen diesen Plan Bedenken hegen?“

„O nein, durchaus nicht. Er hat meinen vollen Beifall. — Aber meine nächsten Angehörigen werde ich doch wohl mit ins Vertrauen ziehen müssen!“

„Nur unter der Bedingung, daß Sie unüberbrüchliches Schweigen geloben.“

„Seien Sie dessen versichert! — Ich erwarte Sie also. — Geseh Gott, daß es Ihnen gelingt, mir meine Ruhe wieder zu verschaffen!“

„Hoffen wir das Beste!“

II.

Ein schneidender, kalter Wind peitschte mir in das Gesicht, als ich, in einer offenen Kalesche sitzend, auf der gut gepflegten Chaussee, die von der Garnisonstadt S. nach Hesselbrink führt, dahinrollte. Ich hatte das Anerbieten des Barons, der mir einen seiner Wagen zum Bahnhof schicken wollte, ausgeschlagen und mir in S. selbst ein Gefährt gemietet. So konnte bei meiner Ankunft in Hesselbrink unumgänglich irgend jemand auf den Gedanken kommen, daß mein Erscheinen vorher mit dem Baron vereinbart war. Ich kam lediglich infolge der vom Baron in der „Kreis-Zeitung“ veröffentlichten Notiz, seinen Guts-Verkauf betreffend, und hatte somit als eventueller Käufer das Recht, mir über

sehr bekannt ist, gab nicht nach und versicherte daß der Frankfurter Kunde sich irre. Letzterer wurde wegen den 7 Pfennigen kläglich, worauf die beklagte Firma sich auf dem Wege des Vergleichs mit dem Kläger einigte.

* Berlin, 31. Jan. Der Kreis der Nachtragsetats scheint noch nicht geschlossen zu sein. Für eine strategische Bahn in Ober-Elsass sollen angeblich 15 Millionen M. gefordert werden, und die Andeutungen, nach denen auch in Ostpreußen und Posen neue Bahnen von hervorragender militärischer Bedeutung alsbald ausgeführt werden sollen, werden in parlamentarischen Kreisen nicht leicht genommen. Ob die offiziellen Warnungsartikel, welche eine entschiedene militärische Inferiorität Deutschlands gegenüber Rußland in Ostpreußen feststellen, die Vorläufer von Krediten für Truppenmobilisationen sind, ist abzuwarten. Diese Artikel machen den Eindruck eines Vorspiels für die Rede des Fürsten Bismarck. Der Ton, auf welchen die angekündigte Rede gestimmt sein würde, wäre hiernach nichts weniger als beruhigend.

* Berlin, 2. Febr. Die „Kreuzzeitung“ konstatiert, es sei nicht unbemerkt geblieben, daß an der preussisch-russischen Grenze gewisse militärische Veränderungen und Maßnahmen Platz griffen, welche nicht auf sehr freundliche Gesinnungen Rußlands deuten.

* Aus Sachsen. Noch ist die Trichinosen-Epidemie, welche seit mehreren Monaten in der Umgegend von Reichenbach im Vogtland wüthete und nahe an 100 Menschenleben zum Opfer forderte, nicht einmal völlig erloschen, so kommt aus zwei weiteren Orten, Cunewalde in der sächsischen Oberlausitz, und Oberachsenfeld bei Schwarzenberg im Erzgebirge die Botschaft von zahlreichen Erkrankungsfällen an Trichinose. In Cunewalde liegen in vielen armen Weberfamilien mehrere Glieder schwer krank darnieder und die Not hat teilweise einen solchen Grad erreicht, daß die öffentliche Wohlthätigkeit und die Hilfe der Regierung angerufen werden muß. Infolge dieser wiederholten Vorfälle, welche die fürchterliche Gefahr der Trichinenkrankheit nur zu deutlich beweisen, erheben sich immer mehr Stimmen für zwangsweise Einführung der Trichinenschau durch Landesgesetz.

* Leipzig. Ein empfindliches Mißgeschick, allerdings durch eigene Unvorsichtigkeit verschuldet, hat einen jungen Kaufmann, welcher Hochzeit machte, betroffen. Er hatte die Mitgift seiner jungen Frau im Betrage von 10 000 Mark (in Reichsbankscheinen) in die Posttasche gesteckt, aus welcher sie nach Beendigung der Hochzeitsfeierlichkeiten spurlos verschwunden war und auch bis heute noch nicht aufgefunden worden ist.

* (Edle Stiftung.) Der unlängst in Ronheide bei Rachen verstorbenen Rentner J. A. Dffergelt hat sein gesamtes, 160 000 M. betragendes Vermögen der evangelischen Gemeinde in Rachen testamentarisch unter der Bedingung vermacht, das dasselbe zum Bau einer neuen

evangelischen Kirche, deren die Gemeinde seit langem dringend benötigt, verwendet würde. Der ursprüngliche katholische Erblasser war zur protestantischen Kirche übergetreten.

Ansländisches.

* Wien, 1. Febr. Der rumänische Minister Sturdza erklärte sich vor seiner Abreise aus Wien von den Ergebnissen seines hiesigen Aufenthaltes höchst befriedigt.

* Wien, 1. Febr. Nach Mitteilungen der Polit. Korresp. mehren sich die Anzeichen neuer Anschläge gegen Bulgarien, daher auch die Pforte den Grenzbehörden neuerlich erhöhte Wachsamkeit einschärfte.

* Pest, 2. Februar. Die Abgeordneten nahmen einstimmig die österreichisch-deutsche Handelskonvention an.

* Zürich, 1. Febr. Sämtliche bedeutendere Schweizerblätter jeglicher Farbe, die „Neue Zür. Ztg.“ ausgenommen, erklären, Polizeihauptmann Fischer habe sich ein Verdienst um die Schweiz erworben. Die Nachricht von einer eidgenössischen Untersuchung gegen Fischer ist Erfindung.

* San Remo, 1. Febr. Ueber das Befinden des deutschen Kronprinzen ist heute folgendes, von früh 10 1/2 Uhr datiertes Bulletin herausgegeben worden: Es besteht jetzt beim Kronprinzen eine beschränkte Verdickung des vorderen Theiles der rechten Kehlkopfhälfte, dagegen verminderte sich durch Abstoßung einer abgestorbenen Partie die Schwellung der linken Seite. Das Allgemeinbefinden ist normal. Madenzie, Schrader, Krause, Hovell.

* Massana, 2. Febr. General Marzano ist gestern morgen mit dem Generalstab der Infanteriebrigade und einer Gebirgsbatterie nach Sahati abgegangen. Der Feind ist jenseits Ghinda signalisirt.

* London, 31. Jan. Der Wiener Korrespondent der Times meldet, Rußland setze seine Rüstungen in Polen und Bessarabien fort. Die russische Intendenz habe den Auftrag erhalten, in Bessarabien Proviant für 200 000 Mann bereit zu machen.

* Aus St. Petersburg melden englische Blätter: Am Montag ist ein Offizier sterbend ins Militärhospital gebracht worden; er hatte sich eine Kugel in den Kopf gefügt, um einem Befehl des revolutionären Komitees, den Zaren zu ermorden, zu entgehen. In Folge dieses Vorganges sollen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

* Petersburg, 28. Jan. Die zur Förderung des orthodoxen Glaubens in den westrussischen Gouvernements der heiligen Synode zur Verfügung gestellten Kredite erreichen für das laufende Jahr beinahe die doppelte Höhe der vorjährigen.

* Petersburg, 31. Januar. (Russische Taktik.) Die „Nowoje Wremja“, plötzlich den Fürsten Bismarck und seine Politik mit Lob überschüttend, erklärt: Wenn auch für den

deutschen Kanzler die Intrigue mit zur Regierungskunst gehöre, so beruhe doch seine Stärke keineswegs auf kleinlicher Intrigue, sondern allein in seinem Patriotismus und seiner unbedingten Ergebenheit für Deutschland. In ihm stecke sowohl ein Stück vom Mephisto als auch ein Stück vom Faust. Der ganze Artikel kommt endlich zu der entschieden friedlichen Schlusspointe: „Bulgariens wegen sollten sich wahrlich die Völker nicht die Hälse brechen.“

* Bukarest, 1. Febr. Stourdza's Reise nach Berlin bezweckte den definitiven Anschluß Rumäniens an die Tripelallianz. Die Reise nach Friedrichsruh erfolgte auf Wunsch des Kanzlers. Stourdza erklärte sich vor seiner Abreise aus Wien von den Ergebnissen seines Wiener Aufenthaltes höchst befriedigt.

Vermischtes.

* Meyerbeer hatte während der französischen Einquartierung vor den Freiheitskriegen einige Zeit einen strebsamen französischen Kolonell zum Zimmernachbar. Der Oberst benutzte gewöhnlich einen Teil der Nacht zu kriegswissenschaftl. Studien, und da der junge Giacomo in der Regel bis ein Uhr nachts am Klavier saß, so beschwerte sich ersterer und bat, wenigstens in den Nachtstunden die musikalischen Uebungen einzustellen. Doch das war vergebens. Der ebenso fleißige Musiker ließ sich nicht fñdren. Nun versuchte es der Offizier noch einmal mit einem ebenso höflichen wie dringenden Ersuchen, und als dies auch nichts nützte, da griff er zu dem folgenden probaten Mittel: Er ließ abends die sämtlichen Tambours des Regiments in den Pavillon kommen und als der junge Meyerbeer nach der Heimkehr aus dem Theater über die eben gehörte Oper am Flügel phantastieren wollte, schlugen die Trommelschläger plötzlich einen Wirbel. Meyerbeer unterbrach sein Spiel — augenblicklich hörten auch die Tambours auf. Nach einer kleinen Pause fing er anß Neue an und nun begannen auch die Trommler wieder mit ihrem Wirbel und brachten den entseßlichen Tonkünstler zum Schweigen. Dies wiederholte sich noch einigemal, bis Meyerbeer endlich gänzlich aufhörte. Am andern Morgen drang er in seinen Vater, daß er den französischen Kolonell in anderen Zimmern unterbringe, was auch geschah.

* (Deutlich.) Zimmerkellner: Therese, sperren Sie dem Herrn das Guldenzimmer auf! — Reisender: Wie? Das Zimmer kostet nur einen Gulden pro Tag? — Therese: Das nicht. Es kostet zwei Gulden fünfzig Kreuzer pro Tag, aber wir nennen es das Guldenzimmer, weil immer keine Passagiere d'riu wohnen, wo Jeder noch ein Gulden Trinkgeld gegeben hat.

* (Unbestritten.) Mineralogie-Professor (bei der Prüfung): „Wo findet man die meisten Diamanten?“ — Kandidat: „In den Pfandhäusern.“

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

die innersten Verhältnisse der Besizung an Ort und Stelle Aufklärung zu verschaffen.

Durch die eingehenden Schilderungen des Herrn v. Hasselbrink war mir die Gegend, die ich durchfuhr, schon völlig vertraut geworden. Jetzt tauchte vor mir der erste Backthof auf. Nicht weit davon, schon am Fuße der sanft aufsteigenden Anhöhe, bemerkte ich den Schutthaufen des in Flammen aufgegangenen Vorwerks. Einige alte Frauen und eine ganze Horde Kinder umstanden die schwarzen Trümmer des weit ausgedehnten Gebäudekomplexes. Lautes Geschrei und Gezänk erschallte wenn zwischen den verkohlten Holzüberresten noch ein halbwegs brauchbarer Balken zum Vorschein kam und jeder der Anstehenden das erste Anrecht darauf mit erhobener Stimme geltend machte. Es sah dann aus, als ob eine Schar Krähen sich den Bestiz eines verendeten Stück Wildes streitig machte.

Ich ließ den Wagen halten. Mein Auge war den Ausdehnungen des Waldes gefolgt, die sich bis unmittelbar an das vor mir liegende Gehöft erstreckten. Der Brandstifter hätte somit selbst am hellen Tage ungesehen bis zum Schauplatz seines Verbrechens gelangen können. Die gleichen, günstigen Vorbedingungen standen seinem Vorhaben bei der Schneidemühle zur Seite. Diese lag unweit des Vorwerks ganz im Walde versteckt.

„Was ist hier geschehen?“ fragte ich den Kutscher, der, wie ich aus seinen früheren Reden entnommen, aus Hasselbrink gebürtig war.

„Gebrannt hat's, Herr!“ erwiderte der Gefragte mit einem beinahe humoristisch zu nennenden Ausdruck in seiner Stimme. „Man spielt hier im Ort dem Herrn Baron übel mit! Das Vorwerk da soll angezündet sein. Ebenso wie jüngst die Schneidemühle und die Kornseime. Aber niemand weiß, wer es gethan hat. Und wie es scheint, wird es wohl auch niemals herauskommen! Haha! Ich glaube, selbst

wenn die Bauern wüßten, wer der Thäter ist, sie würden ihn doch nicht verraten! Aus purer Bosheit gegen die Gutsheerrschaft!“

„Woburch hat sich diese denn die Sympathie der Bauern so verschert?“

„Bah, darauf wird wohl keiner eine stichhaltige Antwort geben können. Man mag den Baron einfach nicht! Das schreibt sich schon von seinem Vater her, sagt man. Der soll ebenso stolz und streng gewesen sein wie der jetzige Herr. Der junge Baron, welcher als Leutnant in Berlin bei der Garde stand, trägt auch sein gutes Teil zu der Mißliebigkeit seines Hauses bei. Das ist ein windiger Fant, den man Spielschulden halber beinahe inkassirt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit.

Jolle der Schöpfung
Durch Arbeit den Sold — —
Arbeit ist Leben —
Arbeit ist Gold.

Tot ist der Körper,
Des Blut nicht mehr kreist,
Dem Stoffe bleibt Leben
Der schaffende Geist.

Stillstand ist Rückschritt —
Was stillsteht, verfällt;
Schaffende Hände
Erhalten die Welt.

Es adelt, wer immer
Was kann, was erfann,
Sich selbst; denn die Arbeit
Adelt den Mann.

Die Spur Deines Daseins,
Die niemand begräbt,
Ist Arbeit, ohn' sie hast
Umsonst Du gelebt.

Strenge den Geist an,
Rege die Hand —
Ruh', Schlaf und Lob sind
Enge verwandt.

Jolle der Schöpfung
Durch Arbeit den Sold — —
Arbeit ist Leben —
Arbeit ist Gold.

Charade.

Re Hauptstadt thue ich Dir kund
Versetz zwei inn're Zeichen, und
Ein Labfal werde ich zur Stund. —

Walldorf.
Am nächsten Montag den 6. d. Mts.
morgens 9 Uhr
verkauft der Unterzeichnete im Wege
der Zwangsvollstreckung gegen gleich
bare Bezahlung:

**Eine größere Parthie
fränkischer Stoffe & Zeug-
len, Unterhosen und etwas
wollenen Flanell.**

Zusammenkunft im Hirsch.
Gerichtsvollzieher:
Kaltenbach.

Altensteig Stadt.

Vergebung von Bauarbeiten.

Adlerwirt Dürrschnabel beabsich-
tigt die bei Wiederaufbauung seines
Wohn- und Wirtschaftsgebäudes vor-
kommenden

**Wipfer-, Schreiner-, Glaser-,
Schlosser-, Anstrich- und
Cement-Arbeiten**

im Submissionsweg in Afford zu
vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und
Affordsbedingungen sind in dem
Bureau des Unterzeichneten zur Ein-
sicht aufgelegt, wofelbst auch die
hierauf bezüglichen Offerte
bis Samstag den 11. ds. Mts.
nachmittags 5 Uhr
entgegengenommen werden.

Den 2. Febr. 1888.

A. Woier,
Berkmeister.

Altensteig.

Krieger- Verein.

Nächsten Sonntag den 5. d. Mts.,
nachmittags 3 1/2 Uhr
findet in der Wirtschaft von Jakob
Schwarz die jährliche

Generalversammlung

statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht vom Jahr 1887.
2. Wahl des Vorstands und der Ausschussmitglieder.
3. Sonst. Vereinsangelegenheiten.

Ausschuss.

Die Verlagshandlung von A. Pfausch
u. Cie. in Stuttgart, liefert kosten-
los und franco die Broschüre: (H. 81056)

Orkrankheiten
ein Ratgeber für alle Leidende.

Von einem Bezirksangehörigen
werden

1000 M.

10000 aufzunehmen gesucht.

Näheres in der Ex-
pedition.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermeh-
rter Auflage erschienene Schrift des
Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und

Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur
Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zustellung mit. Con-
vert 1 M.

Eduard Bendt, Braunschweig

Schuldtag-Schreiben
empfehl

W. Rieker.

W ar t h.
Trauer-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem machen wir die schmerzliche Anzeige,
dass unsere liebe Gattin, Mutter und Schwieger-
mutter
Magdalene Weber,
geb. **Reck**
heute Donnerstag nach längerer Krankheit sanft
in dem Herrn entschlafen ist.
Beerdigung: Sonntag nachmittag 1 Uhr.
Um stille Teilnahme bittet
Den 2. Febr. 1888.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte:
Gemeindepfleger **Weber.**

Simmersfeld.
Fenster- & Spiegelglas
wie auch
Palisander-Stäbe
für Portrait- und Spiegelrahmen
empfehl

Ernst Schaich.

Altensteig.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle
ich mein gut sortiertes Lager in
**Rölsch, halbleinen Barchet, Drucktattun,
Schurzeug, Baumwollflanell, halbwoll.
Kleiderstoffe, Bettbarchet, Zwilch, leine
& baumwollen Tuch,**
sowie bestes Baumwollgarn in allen Sorten.
Zugleich bringe in Erinnerung, dass in
meiner Weberei
Tischzeug, Handtücher, Rölsch, Barchet, flächse, leine und ab-
werge Tuch
für Kunden gemacht wird und sichere ich billige und beste Bedien-
ung zu.

A. Braun, Weber.

Altensteig.
Zu gef. Kenntnissnahme
diene, dass in Zukunft
an Sonntagen mein Laden geschlossen
bleibt.
Briefe können in den an der Ladenthüre angebrachten
Briefkasten eingeworfen werden.

W. Rieker.

STOLLWERCK SCHE
LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAOS
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN.
IN ALLEN
Städten Deutschlands käuflich.

Stollwerck'sche Chocoladen.
Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte
Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial
sichern den Consumenten von
Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten
ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat,
dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome,
goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Altensteig.
Kieler Bücklinge
(geräucherte Fische)
bei
Ehr. Burghard.
Vogelfutter
in frischer Sendung
bei Obigem.

Wilh. Hettler, Nagold
empfiehlt sein Lager
in baumwollenen
und halbwollenen
Hosenzeugen
aller Art
in großem Sortimente billigt.

Altensteig.
Unterzeichneter setzt seine 11 Jahre
alte
 **Braunfute**
zum schweren Zug tauglich
dem Verkauf aus und kann jeden
Tag ein Verkauf mit ihm abge-
schlossen werden.
Sohnmüller Frey.

TURN-VEREIN.
Nächsten Sonntag
den 5. Febr.
abends
Versammlung
im Lokal.
Vorstand.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden Heilung der hartnäckigsten
Nervenleiden, besonders Bleichsucht,
Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herz-
klopfen, Magenleiden etc. — Näheres
befragt das der Flasche beilieg. Circular. —
Gegen Einsendung oder Nachn. zu haben
i. d. Apoth. in Flaschen à 1 1/2, 3 u. 5 Mk.
Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Lebnitz. Dep.:
Apothek.: G. Eichler, Horb a. N. —
Apothek.: L. Steichele, Freudenstadt. —
In den Apoth. Weil der Stadt, Wilsbad etc.

Besenfeld.
Aus dem Nachlass des verstorb.
Schneidermeisters Andr. Müller,
kommen am Samstag den 11. Febr.,
von vormitt. 10 Uhr an, zur Ver-
steigerung: Mannskleider, Hand-
werkzeug, worunter eine Nähma-
schine, Baumwollstoffe für Herren-
und Knaben-Anzüge etc. etc.

Altensteig.
Straunen-Zettel
vom 1. Februar 1888.

Neuer Dinkel	7 70	7 55	7 40
Haber	7	6 85	6 70
Gerste	—	8 20	—
Bohnen	8 50	8 45	8 40
Weizen	—	9 30	—
Roggen	9	8 75	8 50
Einser-Gerste	—	8 30	—
Welschform	—	8	—

Fiktionalienpreise
vom 1. Februar 1888.

1/2 Kilo Butter	70 Pfg.
2 Eier	14 Pfg.

Frankfurter Goldkurs
vom 2. Febr. 1888.

20-Frankenstücke	M. 16 13—19
Dollars in Gold	M. 4 16—20
Russ. Imperiales	M. 16 67—72
Engl. Sovereigns	M. 20 27—31

Goldkurs der A. Staatslassenverw.
vom 1. Februar.

20-Frankenstücke	16 M. 08 Pfg.
------------------	---------------

